

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M. in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 90 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettizeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 162

Montag, den 15. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Die Schlacht von Armentieres.

(Fortsetzung.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Bereitstellung unserer Sturmregimenter wurde vom Gegner wenig gestört. Früh 4 Uhr 15 setzte unser Vorbereitungsgeschütz ein. Bei dichtem Nebel ergoß sich 8 Uhr 45 vormittags die Sturmflut unserer Infanterie auf den überraschten Feind. Fünf Heerjäger waren aufgestellt, die man nach ihrer Anordnung den fünf Fingern einer ausgestreckten Hand vergleichen kann. Der kleine Finger als der schwächste, hatte während der ganzen Unternehmung am linken Flügel außerhalb des eigentlichen Angriffsraumes zu verhalten. Die drei mittleren Finger sollten, sich fächerförmig spreizend, vorwärts rücken, während der Daumen zunächst an den Zeigefinger herangezogen werden sollte, um hernach desto kräftiger den Gegner in die Flanke zu stoßen, ohne jedoch Armentieres, das im Angriffsplane ausgepart war, anzugreifen. Die Absicht gelang vollkommen. Das südlich La Bassée stehende Korps beschäftigte den Gegner, ohne selbst vom Plage zu rücken, durch seine lebhafteste Feuerleistung, und erleichterte so dem Korps „v. Kraewel“ den Abstoß in westlicher Richtung auf Givenchy les-la Bassée, Festubert und Richbourg l'Abone. Die beiden mittleren Korps „v. Bernhardt“ und „v. Carlowitz“ wendeten sich, ihr Ziel Laue und Lys im Auge, in straffem Zuge mehr und mehr nach Nordwest, während das rechte Flügelskorps „v. Stetten“ links ausholend hinter „v. Carlowitz“ dreinzog, um in kurzem Bogen mehr nördliche Hauptrichtung nach Bailleul zu gewinnen.

Die feindlichen Stellungendivisionen wurden im ersten Anprall so gut wie aufgerieben. Vormittags 10 Uhr hatte unsere Infanterie die dritte feindliche Linie überall überschritten. Aber nun begann die ungeheure Schwierigkeit, die der Schlacht von Armentieres für alle Zeit das Gepräge geben wird: es galt mit Fahrzeugen und Geschützen unseren Sturmwellen über das völlig verschlammte Trichterfeld zu folgen. Die auf den Karten bezeichneten Straßen erwiesen sich mit vereinzelten Ausnahmen als unbenutzbar, das Trichterfeld war Sumpf. Andererseits war jedes Geschütz für die Ueberwindung der feindlichen Widerstände durch unsere Infanterie von unschätzbarem Werte. Das Bewußtsein hiervon spornte die Willenskraft zur äußersten Kraftleistung, ein hohes Be-

antwortungsbewußt sich jedes einzelnen Mannes, der als Helfer in Betracht kommen konnte, und so gelang den gemeinschaftlichen Bemühungen von Mensch und Tier, was nach den Regeln der Erfahrung unmöglich scheinen mußte: der zertrümmerte Sumpf wurde angesichts des Gegners zunächst von den leichteren Batterien überwunden, die planmäßige Herstellung brauchbarer Verkehrswege von den Pionieren und Armierungsstruppen mit aller Tatkraft und größter Aufopferung gefördert, so daß noch am ersten Tage einzelne schwere Geschütze das Stellungenfeld überschreiten konnten. Undenkwürdig traten unsere Geschützbedienungen rasch entschlossen an die Feindbatterien und beschossen den weichenden Feind mit feiner eigener Munition.

Die feindliche Gegenwirkung war gegen die beiden Flügel erheblich, da hier die Sorge um den Besitz von Armentieres und die Ergrubung von Bethune besonders scharfe Wache hielt. Dies hatte auf dem äußersten Nordflügel weniger zu besagen, da Armentieres ohnedies zunächst nicht unser Angriffswillig unterlag. Die Truppen des Generals v. Bernhardt stürmten Richbourg-Vaux und Valenciennes gegen Abend bereits an mehreren Stellen die Lave. Im Wettlauf mit ihnen gelangten die Sturmdivisionen des Generals von Carlowitz über Valenciennes bis an die Lys, deren Uebergänge sie zwischen Sauty und Chaires gesprengt fanden.

Hinter den jenseitigen Uferändern von Lave und Lys lagen abwehrbereit die Notreserven der Engländer, die in aller Eile aus allen verfügbaren Truppenteilen zusammengestellt und ins Gefecht geworfen waren und den Vorteil des natürlichen Hindernisses entschlossen ausnützten. Aufmerksamste Maschinengewehre bewachten überall die geprengten Aufübergänge und beschränkte die freien Ufer mit ihrem Feuer. Dank der Entschlossenheit ihres Führers gelang es der Brigade „Höfer“ noch am Abend, den Uebergang über die Lys an der Schenke östlich Sauty durch Handstreich zu erzwingen und durch einen als Croix du Bac vorgehobenen Brückenkopf zu sichern.

Damit war die Voraussetzung für unser weiteres Vordringen und das Eingreifen des Südflügels der Armee „Sir v. Armin“ gegeben. In dem die Streitmacht dieses Flanderverteidigers zwischen Armentieres und Hollebeke auf etwa gleichgroßem Raume mit unvergleichlich weniger Kräften angriff als die südliche Haupt-

gruppe, erfüllte sie das Gesetz der Steigerung, das die Leistungen unserer bewundernswerten Truppe von Schlacht zu Schlacht, ja von Gefechtsabschnitt zu Gefechtsabschnitt zu beherrschend scheint, auch im Rahmen ihrer Teilhandlung.

Zu der Nacht vom 9. zum 10. April setzten Teile der bereitgestellten Angriffsgruppen unter dem Schutze der Nacht über die Lys. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung brach sodann früh 5 Uhr 15 Minuten der Infanterieangriff auf die feindlichen Stellungen herein. Unmittelbar hinter unseren Sturmwellen wurden dem feindlichen Feind im Feuer des Gegners zwei Pontonbrücken aufgezwungen und so der Uebergang unseres Nachschubs ins Werk gesetzt. Die Kampfverhältnisse waren außerordentlich erschwert. Die Mittags- und Nachmittagsstunden mußten vor allem dazu verwandt werden, die leichte und schwere Artillerie über Lys und Trichterfeld zu bringen; dazu kam, daß diesmal der Gesichtspunkt der Ueberreichung wegiel, und die Engländer auch in der Reichweite ihrer entfernteren stehenden Geschütze rücksichtslos Gebrauch machten, den Aufschalt unseres Vorstoßes zu vergrößern. Der in der Flandernarmee stehende starke Wille brach jedoch unter unjünglichen Mühen alle Hindernisse. Der hochgelegene festungsartige Ort Neesen wurde frühzeitig durch Umfassung genommen. Dann brachen die bereitgestellten englischen Reserven zu schwerem Gegenangriff vor. Gleichwohl gelang es den Unserigen nicht nur, die Linie zu halten, sondern für den Angriff bis an den Wald südwestlich von Hollebeke und im Anschluß daran 800 Meter vor dem Ort Wilschacht heranzutragen. Südlich von Neesen erwies sich der Ploegsteerwald als ein Hindernis, das in hohem Widerstande unsere Front zu beiderseitiger Umgehung zwang. Dagegen waren Ploegsteer-Ort und Le Bizet schon am Nachmittage in unserer Hand. In Richtung auf Armentieres wurde Souplines erreicht.

Südlich Armentieres erweiterte sich am zweiten Tage der Schlacht die Einbruchsstelle nach allen Seiten strahlenförmig, wobei sich der zunehmende Druck der neu in den Kampf geworfenen englischen Reserven in verschiedenen Gegenangriffen äußerte. In tatkräftigem Nachstoß führte General Höfer nach zwei Tagen Kämpfen um Croix du Bac seine inzwischen verstärkten Kräfte bis Steenwerck vor, nahm das Dorf und ermöglichte dadurch auch den bei Erquinghem kämpfenden Truppen den Ueber-

Das Heideprinzchen

Von E. Maritt

„Ich fühle, daß ich unbescheiden gewesen bin und eine zu hohe Meinung von meinen Leistungen gehabt habe,“ sagte ich mit fliegendem Atem.

Hastig schritt ich nach der Tür, aber da stand er auch schon neben mir.

„Gehen Sie nicht so von mir,“ sagte er in seinen weichsten Tönen. „Ich handle töricht! Sie geben mir den ersten Beweis eines schwach aufsteigenden Vertrauens, und ich widerspreche Ihnen. — Aber ich kann nicht zugeben, daß Sie sich einer Marter unterziehen, die Ihrer ganzen Natur zuwiderläuft. Ich will ferner nicht, daß Ihre reine Hand, die bis jetzt das Geld mit seinem anlebendenden Fluch kaum berührt, sich um den Groschen müht. Ich habe Ihnen gleich zu Anfang erklärt, daß das wildtölpelige Element in Ihrer Natur gezügelt werden müsse — das Ungebärdige entstelle in meinen Augen das Weib, und mögen es Tausende als wilde Grazie preisen — aber Ihre Eigenart darf dabei nicht angetastet werden.“

„Nun, das Jügeln übernehme ich ja, indem ich angestrengt arbeiten will,“ versetzte ich hartnäckig. „Ich weiß es, andere suchen die Heilung auch in der Arbeit.“ — Er lächelte.

Ich stand auf dem Punkt, die Aussicht auf den einzig möglichen Erwerb zu verlieren, weil ich es nicht über mich gewinnen konnte, den geschäftsmäßigen Ton wieder anzuschlagen, der ihn selbst treulos verlassen hatte. Alles, was er sagte, klang so verhalten und gedämpft, als fürchte er, jede lautere Hebung der Stimme könne eine innere Mut zum Brand schüren, ihn zur Festigkeit fortreißen. — War denn ein Wort gefallen, das die Erinnerung an die treulose Frau geweckt hatte? ... Bewegt durch ein unerklärliches Mitgefühl für den einst so schwer Bekränkten, griff ich zu dem einzigen Mittel, das mir blieb

— zu der Bitte. Ich sprach und bat in warmen Tönen, vor denen ich selbst erschrak.

Ein Aufstrahlen flog wie Sonnenschein über sein Gesicht.

„Nun denn, Sie sollen haben, was Sie wünschen!“ sagte er wie nach kurzem Ueberlegen. „Ich begreife jetzt, weshalb selbst die strenge Frau Ilse so wenig mit dem „Heideprinzchen“ auszurichten vermocht hat! ... Nein, nein, so rasch sind wir nicht fertig!“ rief er, als ich nach einigen Dankworten das Zimmer verlassen wollte. — „Es ist nicht mehr als billig, daß auch ich mir nun Etwas erbitte darf, nicht wahr? ... Erzählen Sie nicht, Sie sollen mir keine Hand geben“ — wie bitter und beschämend klang diese Beschwichigung für mich! — „Ich will Sie nur bitten, eine Frage aufrichtig zu beantworten.“

Ich lehnte zurück und sah zu ihm auf. „Habe ich mich nicht getäuscht — war es wirklich Ihre Stimme, die mich anrief, als ich in der Unglücksnacht von Doroiheental zurückkehrte?“

Ich fühlte, wie mir ein brennendes Rot über das Gesicht lief; aber ohne Bögen versetzte ich: „Ja, ich bin es gewesen — ich hatte Angst“ — ich verstummte, denn die Tür ging auf, und der alte Erdmann trat ein. ... Mit dem Ausdruck des tiefsten Bedrusses zeigte Herr Claudius auf ein Paket Briefe, die nach der Post getragen werden sollten. Der alte Mann hatte schon einen Brief in der Hand, den er auf den Tisch legte, während er seine Umhängetasche mit den Geschäftsbriefen füllte.

„Von Fraulein Charlotte,“ sagte er, als er bemerkte, daß der Blick seines Herrn mit sichtlichem Befremden an dem kleinen Siegel des mitgebrachten Schreibens haftete.

„Der Brief wird erst morgen früh abgehen, Erdmann,“ sagte Herr Claudius kurz und nahm ihn an sich. Währenddem hatte ich die Tür erreicht, und ebe-

er mich noch einmal anrufen konnte, stand ich mit heftig klopfenden Pulsen in der Haustür. Ich atmete tief auf — der alte Erdmann war im glücklichen Moment eingetreten; um ein Haar hätte ich mich hinreißend lösen, Herrn Claudius zu bekennen, was ich an jenem Abend um ihn gelitten. ... Was war das nur? Ich verlor allen Boden unter den Füßen; der alte Herr mit der blauen Brille — wie ein Phantom war diese anfängliche Vorstellung in alle Lüste verslogen; und von allem, was mir beim Eintritt in die neue Welt einen tiefen Eindruck gemacht, kam nichts mehr auf neben der imponierenden Erscheinung des „Armers“.

Ich huschte die Treppe hinauf nach den Gesellschaftsräumen. Drei aneinanderstoßende Zimmer — das Charlottens mit inbegriffen — waren stets behaglich erwärmt und beleuchtet. Die Türen standen weit offen, und Herr Claudius liebte es, im Gespräch dann und wann langsamen Schrittes die Räume zu durchmessen. Der Kreis, der sich um den Teetisch versammelte, war ein sehr enger. Einige Freunde aus alten Zeiten kamen ab und zu; mein Vater und ich, sowie der junge Helldorf waren ständige Gäste; auch Luise, die junge Waise fand sich ein. Dagegen hatte sich der Buchhalter ein für allemal entschuldigen lassen.

Bei meinem Eintreten in den Salon hantierte Fraulein Fiedner unter den klirrenden Tassen des Teetisches. Sie war erregt, die alte Dame, denn das Porzellan fuhr unter ihren Händen ein wenig konfus durcheinander. ... Charlotte beobachtete sie mit einem maliziösen Lächeln.

„Guten Abend, Prinzchen!“ rief diese mir zu. Sie reichte mir die Hand und zog mich neben sich auf das Sofa. „Da bleiben Sie lächelnd sitzen, Kind, und fahren nicht immer wie ein Ferkel durch die Zimmer!“ sagte sie gebieterisch. „Sonst seht mir der Onkel abermals eine Nachbarin zur Seite, die mich mit ihrer ewigen Bittstückerlei zur Verzweiflung bringt.“ —



Die Kämpfe bei Armentières

gang über die Lys. Bei Pont Mortier lagen andere Teile des Korps „v. Stetten“ und Truppen des Generals v. Carlouwig mit dem dauernd sich verstärkenden Gegner in schwerem Kampf. Westlich Ghaires ließ sich schon am frühen Morgen angriffslustige Infanterie durch wagemutige Pioniere über die Lys setzen und behauptete sich, das Wasser in Rücken, gegen sofort einsetzenden Gegenstoß. In dem Ort Ghaires wogte stundenlang der Häuserkampf, bis er nach teilweiser Umfassung von Norden her fiel.

Die stärkste Gegenwehr fanden wir auf unserem südlichen Flügel, wo der Brice die Ergraben von Bethune verteidigte. Die hier stehenden Divisionen des Generals v. Kravol hielten den feindlichen Ansturm tapfer aus, mußten sich aber schließlich unter Verzicht auf eine Erweiterung der Einbruchsstelle mit dem Ergebnisse begnügen, die Taganlagen der bedrohten Bergwerke in den Bereich unseres Artilleriefeuers gebracht zu haben.

Am 11. April kam Wijschnetz vorübergehend in unseren Besitz, mußte aber wieder geräumt werden. Unsere Linie hielt sich handfest am Ostrand des Ortes und verlief tausend Meter östlich Bulvergem vobei weiter nach Süden.

Zwischen Douvebach und Nordrand des Bloegsteertwaldes folgte General v. Gerhardt dem weichenden Feind, durchbrach mit seinem linken Flügel bei Romacine eine neue englische Stellung und reichte bei Pont de Nieps der südlichen Angriffsgruppe die Hand. Das Korps „v. Stetten“ hatte schon tags zuvor seine Positionen bis La Chapelle d'Armentières herangeschoben und in der Nacht zum 11. April einen weiteren Angriffsbogen um den Ostrand von Armentières nach Houplines geschlagen. Weitere Kräfte waren zwischen Westrand von Armentières und Lys eingebrungen, hatten den Fluß überhritten und Nieps genommen. Das Schicksal der Stadt war durch allgemeine Umzingelung besiegelt. Ihre Besatzung ergab sich nach zäher Gegenwehr am späten Nachmittage des 11. April. (Schluß folgt.)

Reichstagsschluß.

Berlin, 13. Juli. Der Reichstag beendete sich, trotz noch vorliegenden großen Penjums an Arbeiten seinem programmäßig festgelegten Ende nahezu kommen. In der Freitagssitzung wurden zunächst einige Anfragen erledigt, von denen nur die des Abg. Müller-Meinungen (F. B.) über die militärischerseits getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Gewährleistung des Wertes zwischen den Heeresangehörigen und den Reichstagsabgeordneten in militärischen Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung ist. General v. Wrisberg beantwortete dieselbe dahin, daß ein allgemeines Verbot des Verkehrs zwischen den Angehörigen der Armee und den Reichstagsabgeordneten nicht bestehe. Ob bei einzelnen Truppenteilen spezielle, dahingehende Verbote bestehen, sei der Heeresverwaltung nicht bekannt.

Nachdem auf eine Anfrage des Abg. Gußner (F. B.) über die wirtschaftliche und finanzielle Lage unserer kriegsgefangenen Offiziere General v. Owen erklärt hatte, daß eine allgemeine Gewährung eines Teiles des Offiziersgehaltes bei Bedürftigkeit erwogen werde, wurde die 2. Lesung des Branntweinmonopols zu Ende geführt und das Gesetz angenommen.

Die Abänderung des Gesetzes über den Abfall von Kalfalzen und das Gesetz betr. die Zusammensetzung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen wurden in dritter Beratung angenommen. Weiterhin wurden die zurückgebliebenen Bestimmungen über die Resolutionen zu den vor einigen Tagen entgegengenommenen Berichten über Ernährungs-, Kohlen- und Bekleidungsfragen vorgenommen.

Die Frage der Papierbelieferung der Zeitungen beschäftigte den Reichstag nur kurz, sie wurde durch Annahme einer von Abg. Gothein (F. B.) empfohlenen Resolution auf Fortzahlung der bisherigen Zuschüsse zu den Kosten der Papierbelieferung der Zeitungen erledigt.

Die dritte Lesung der Steuervorlagen ergab die Annahme des Kriegsabgabengesetzes, des Biersteuergesetzes und des Bierzolls, des Wein- und Schaumweinsteuergesetzes, der Mineralwasser- und Limonadensteuer, der Zölle auf Kaffee, Tee und Schokoladefrüchte, sowie der Reichsabgabe bei den Post- und Telegraphengebühren, ebenso werden nach Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge das Reichsstempelgesetz, das Umsatzsteuergesetz, das Steuerluchengesetz und das Gesetz betr. die Errichtung eines Reichsfinanzhofes angenommen.

Die Samstagssitzung erledigte in rascher Folge die dritte Lesung des Branntweinmonopols; damit wird im deutschen Reich erstmals die Fabrikation und der Vertrieb eines Produkts monopolisiert und eine neue Ära in der Finanzwirtschaft des Reiches eingeleitet.

Darauf rief der Präsident die zweite Lesung der Kreditvorlage auf. Kurz begründete der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Ebert, warum diese wiederum die Kreditkredite bewilligt. Dann hielt der

Unabhängige Geher eine lange Brandrede, die teils mit Entrüstung, teils mit Lachen aufgenommen wurde und ihm den Ruf eintrug: „Mit solchen Reden verlängert Sie den Krieg“. Darauf gelangte die Vorlage in Anwesenheit der Polen allein gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten zur Annahme. Hierbei gal es noch einen vielbelächelten Zwischenfall. Ledebour stimmte aus Versehen mit der Mehrheit. Stürmische Heiterkeit löste ihn über diesen Irrtum auf; er setzte sich schelmisch. Mit einer warmen Ansprache entließ schließlich Präsident Fehrenbach das Haus bis 6. November, erhielt aber nichtsdestoweniger die Ermächtigung, es nötigenfalls schon früher einzuberufen.

Berlin, 13. Juli.
Am Bundesratsitz: v. Payer, Graf Rüdern, Schiffer, General v. Wrisberg.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr nach Erledigung von Petitionen wird in die dritte Lesung der Branntweinmonopols eingetreten. Eine große Reihe von Paragrafen werden ohne wesentliche Aussprache nach den Beschlüssen in zweiter Lesung angenommen.

Bei § 252 b (Anwendungen für Wohlfahrts- und Wirtschaftszwecke) beantragt Abg. Müller-Meinungen (F. B.), dem Reichskanzler zur Bekämpfung der Trunksucht und des Alkohols statt 4 Millionen nur 1 Million Mk. zur Verfügung zu stellen. Abg. Wurm (D. F.) bittet, es bei einem Betrage von 4 Millionen Mk. zu belassen.

Abg. Davidsohn (S.) wendet sich ebenfalls gegen die Herabsetzung des Betrages.

Abg. Kiel (F. B.): Die Vorredner wissen es selber nicht, wofür sie die 4 Millionen Mk. verwenden sollen. Abg. Graf Vosadowsky-Wehner (D. F.): Ich bitte, den Antrag abzulehnen. Zur Alkoholbeschränkung muß etwas durchgreifendes geschehen.

Abg. Wurm (D. F.): Wir lehnen den Antrag ab, wenn auch 4 Millionen nicht ausreichen. Das Monopol bringt dem Reich auch Vorteile. Am besten wäre es, wenn es überhaupt nicht einkörte.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Der Hauptbesatzung ergibt 100 Stimmen für die Herabsetzung des Betrages, 117 dagegen. Es bleibt also bei 4 Millionen Mk.

Zum nächsten Absatz des § 252 b worin 16 Millionen Mk. Rückvergütung für Branntwein aus Alkohol festgesetzt sind, beantragt Abg. Kretsch (Konf.) einen Zusatz, wonach den Krankenkassen und knappschaftlichen Krankenkassen für jedes Mitglied und Jahr mindestens 60 Pfg. als Rückvergütung gewährt werden soll. Der Antrag findet Annahme.

Das Branntweinmonopol wird hierauf gegen die Stimmen der Polen und der beiden sozialdemokratischen Fraktionen im ganzen angenommen.

Staatssekretär Graf Rüdern: Mit diesem Beschluß stehen wir am Ende einer weittragenden Gesetzgebung. So bald werden wir den Weg dieser Steuern nicht noch einmal zu gehen haben. Es ist ganze Arbeit geleistet und damit ein neues Werk der Gesetzgebung errichtet worden, ein Bau, von dem wir Tragfestigkeit und Haltbarkeit erwarten. Mit diesem Gesetz ist unseren Anleihen Sicherheit verliehen worden. Steuergesetze machen ist keine dankbare Arbeit. Sie haben sich damit den Dank des Volkes und der verbündeten Regierungen erworben. Der Herr Reichskanzler hätte gern persönlich diesen Dank ausgesprochen, hat aber im Großen Hauptquartier wichtige Besprechungen. Aufbegehrender Dank gebührt auch dem Ausschussmitglied wie den Berichterstattern. Alle Mitglieder waren Schwerarbeiter. (Heitere Zurufe.) Auf die Beamten fällt bei der Ausführung der Gesetze eine schwere Last. (Bravo.)

Präsident Fehrenbach spricht dem Staatssekretär für seine Worte den Dank des Hauses aus, in den er auch das Bureau des Hauses einbezieht.

Sodann werden Reste des Etats in dritter Lesung erledigt. Staatssekretär Graf Rüdern teilt mit, daß im Herbst den Beamten Teuerungszulagen gewährt werden sollen. (Bravo!) Eine Resolution Gröber auf Ernennung eines Ausschusses für Sozialpolitik wird angenommen. Es folgt die zweite Lesung der

Kreditvorlagen.
Berichterstatter Abg. Fischbeck (F. B.): Ueber die Ausdehnung ist durch die Presse ausgiebig berichtet worden. Der Ausschuss hat mit allen gegen zwei Stimmen die Kredite bewilligt. Damit ist dem Volke durch seine Vertretung bekannt worden, daß dieses bereit ist, auszuhalten und Opfer zu bringen bis zum ehrenvollen Frieden.

Abg. Ebert (S.): Wir bebauern aufs tiefste, daß das furchtbare Blutvergießen fort dauert. Das deutsche Volk ist erfüllt von ehrlichem Friedenswillen. Auch die Regierung hat wieder ihre Friedensbereitschaft erklärt. Die feindlichen Regierungen, Parlamente und leider auch die Arbeitervertretungen haben es an ähnlicher Friedensbereitschaft fehlen lassen. Sie verhängen immer von neuem den Kampf bis zum Ende. Sie täuschen über die Widerstandskraft Deutschlands ihre Wähler hinweg. Da die Gegner den Frieden verweigern, so werden wir auch diesmal die Mittel zur Erreichung des Friedens beschließen. (Beifall. Zwischen bei den Unabhängigen.)

Abg. Geher (U. S.): Der Krieg ist niemals ein Verteilungskrieg gewesen. (Witruze, Lärm.) Die Regierung schließt die Annerkennung. Die Militärpartei herrscht. Das beweist auch der Beschluß im Auswärtigen Amt. Rußland und Rumänien sind ein Gewaltfrieden ausgezwungen worden. (Lärm.) Die Militärpartei will auch für den Westen einen Gewaltfrieden. Die Not wächst, Hunger und Elend vermissen, was der Reichsüberlaster hat. (Zuruf: Sie verlängern mit solcher Reden den Krieg.) Wir wollen die Menschheit vom Untergang erretten. Mehr Stimmen vor gegen die Kredite. Proletariat aller Länder vereinigt Euch! (Lachen auf allen Seiten des Hauses. Beifall bei den unabhängigen Sozialdemokraten.) — Die Kriegskredite werden hierauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten, bei Stimmenthaltung der Polen angenommen. (Beifall.)

Die Ergänzung des Besoldungsgesetzes und ein Gesetz betreffend Bürgerämtern des Reiches zur Förderung des Kleinwohnungsbaus für Reichs- und Militärbedienstete, unter Einbeziehung der Kriegswitwen, werden einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Fehrenbach: Es liegt eine Zeit außerordentlich anstrengender Arbeit hinter uns. Die Friedensverträge mit dem Osten werden vom Volk im ganzen mit Dankbarkeit aufgenommen. Er oriente sich! Das ist ein gutes Wort für unser Volk. Dem Staatssekretär, dessen Name unter diesen Verträgen steht und der jetzt aus dem Amte geschieden ist, gebührt tiefer Dank. (Bravo!) Ueber die Notwendigkeit der neuen Steuern, die für jeden bedeutungsvoll sind, werden wir das Volk aufklären müssen. Es wird sie opferbereit zu tragen wissen. Den äußeren Frieden können wir unserem Volke nicht bringen, aber unsere Schuld ist es nicht. Wir werden auch im kommenden Winter vor Not geschützt sein. Die Ernte reift heran, und auch aus dem Osten wird etwas mehr hinzukommen. Unsere Feinde wollen den Frieden nicht. Sie leben in dem Wahne des Vernichtungswillens gegen unser Volk. Dieser Vernichtungswille muß zu Standen gemacht werden. Wir vertrauen auf Gottes Schutz und unser unvergleichliches Heer, das uns die Grundlagen zu einem dauernden Frieden schaffen wird. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am 5. November abzuhalten, er erhält aber die Ermächtigung, gegebenenfalls den Reichstag früher zusammenzuberufen.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Bouffon wurden mehrfache Angriffe

starker englischer Abteilungen abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Heftigem Feuerkampf auf dem Westufer der Aisne folgten zwischen Castel und Mailly Teilangriffe der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailly, am Abend in dem ganzen Kampfabschnitt nach erneuter härtester Artillerievorbereitung wiederholte. In Castel und im Gebiet Andin setzte sich der Feind fest. Westlich dieser Linie brachen seine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Dije und Marne blieb die Gefechtsstätigkeit reger. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich Longpont und südlich des Durcq wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den mittleren Vogesen und am Hartmannsweilerkopf lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Nordöstlich von Pont-a-Mousson und im Jauregrund scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Jagdabwehrgeschäfte und 62 Zerschoß o. s. beschossen. Hier von sind 217 in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Zerschoß verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Westufer der Aisne tagsüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgefahrten auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Deutliche Kämpfe am Walde von Villers Cotterets. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer war zeitweilig lebhaft.

Bei anstreichendem Wetter ließen unsere Bombengeschwader zu nächtlichem Angriff gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Dantirichen — Boulogne — Abbeville, im Raum bei Villers — St. Pol — Doullens, sowie in der Gegend von Crepy-en-Valois und Villers Cotterets vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe auf der Linie Ambleux — Dury — Ostrand des Waldbrandes von Villers-Cotterets scheinen sich zu verslachen, sie dürften aber in einem gewissen Zusammenhang mit den jetzt losgebrochenen Stürmen westlich von Chateau Thierry stehen, da beide Angriffsrichtungen der hier am weitesten vorspringenden deutschen Front gelten: die Angriffe aus dem Waldgelände von Villers-Cotterets heraus sollen die von Longpont aus nach Süden bis Chateau Thierry laufende deutsche Front in der Richtung auf Reims eindringen und die jetzt bei Chateau Thierry ausgebrochenen starken Infanteriestürme haben den Zweck, die von letzterem Ort im rechten Winkel zur erstverwärteten Front auf Reims zulaufenden deutschen Linie aufzurollen und damit unsere ganzen hier bis zur Marne vorspringenden Geländegewinne der letzten Offensive zu gefährden. Offenbar ist dieser Plan jedoch wieder zu Wasser geworden, denn seine Sturmkolonnen wurden blutig abgewiesen. Unsere Bombengeschwader halfen dabei, soweit sie dem für Truppeneingebungen und Anititionszufahren außerordentlich wichtigen Knotenpunkt der Front zwischen Corbach, Villers-Cotterets, a ten zweifellos mit.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 13. Juli. Das Ministerium des Meeres teilt mit, daß der dänische Dampfer Karl nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gesandten in London im Atlantischen Ozean versenkt worden ist. 11 Mann der Besatzung wurden gerettet, der Rest der Besatzung, nämlich der Kapitän, beide Steuerleute und 13 Matrosen, werden bisher vermißt.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 14. Juli. Amtlich wird verkündet: Zwischen dem Gardasee und der Etzsch war beiderseits das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der venetianischen Gebirgsfront hat sich die Gefechtsstätigkeit wieder gesteigert. Gestern warfen auf dem Sasso Rosso unsere Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone südöstlich von Asiago und nördlich des Monte di Valbella an. Auch ein Gefecht am Westhang des Brentatals endete zu unseren Gunsten. In Albanen fühlen die Gegner allmählich gegen unsere neue Widerstandslinie vor. Im Devolital wurde eine französische Schwadron abgewiesen. Der Chef des Generalstabs.

Nexes vom Tage.

Der Reichskanzler über die Westfragen.

Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ergänzt den Bericht über die Rede des Reichskanzlers durch folgende Abschnitte derselben: „Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Daß wir in Belgien die Zivilverwaltung eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Belgien ist in unserer Hand das Hauptpland für künftige Verhandlungen. Das Faustpfand Belgiens bedeutet also für uns: Wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern,

das Belgien nicht soeben als Schlichtungsmittel für unsere Feinde wird, auch nicht in wirtschaftlichem Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgeschnürt werden. Belgien ist durch seine Lage, durch seine Entwicklung auf Deutschland angewiesen. Wenn es gelingt, mit Belgien in wirtschaftliche enge Beziehungen zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtigen Interessen Deutschlands berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen künftige Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, bzw. über Belgien von England und Frankreich aus, drohen könnten. Auch hiermit ist der Staatssekretär v. Kühmann einverstanden gewesen.

Gegen die rumänischen Kriegshetzer.

Bukarest, 14. Juli. Aus den Anklagepunkten der in der rumänischen Kammer verlesenen Anklageschrift gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Ion Brătianu, der vor Ausbruch des Krieges gleichzeitig Kriegsminister und später Minister des Aeußeren war, sowie gegen die Minister Rădulescu, Emil Călinescu, Alexandru C. C. Anghel und den ehemaligen Vizepräsidenten des Ministerrats Tala Joneşcu sind folgende erwähnenswert: 1. Verfassungsverstoß wurde der Einmarsch russischer Truppen in rumänisches Gebiet ohne Zustimmung der Volksvertretung festgestellt. 2. Die Regierung hat schuldhafterweise die Vorbereitung der Armee vernachlässigt, trotzdem ihr reichlich Zeit und Geld zur Verfügung standen. 3. Die Armee war desorganisiert, weil die vorbereitenden Arbeiten nur wenigen unabhängigen Händen anvertraut waren und der Generalstab ausgefallt war. 4. Deffentliche Interessen wurden dadurch geschädigt, daß gewisse Personen Ausnahmegewaltigungen für Getreide, Benzin usw. zur Erzielung unberechtigter Gewinne und zum Schaden des Staates bewilligt wurden. 5. Ungeheuerliche Verbrechen wurden der Staatsbank, Deposits von Privatbanken und öffentliche Urkunden und Archive ins Ausland geschafft. 6. Eisenbahnzüge und Transportmittel wurden mißbräuchlich zur Rettung der persönlichen Habe der Minister und Günstlinge, anstatt zum Transport von Verwundeten, Truppen und Munition verwendet. Aus diesem Grunde gingen ein großer Teil des Kriegsbedarfes und Geräte in den besetzten Gebieten verloren. 7. Die Regierung hat, ohne die Zustimmung der Volksvertretung einzuholen, gegenwärtig die rumänische Flotte dem russischen Staate abgetreten, der sie unter seiner Flagge verwendete.

Der König von Italien ehrt seine Getreuen.

Vern, 13. Juli. General Diaz hat durch königliche Befehl in besonderer Anerkennung seiner militärischen und organisatorischen Verdienste seit der Uebernahme des Oberkommandos die höchste Auszeichnung des militärischen Savoyenordens erhalten.

Die amerikanische Kontrolle der Kleinstaaten.

Washington, 13. Juli. (Reuter.) Um die Aufsicht über die Rohstoffverforgung zu sichern, wird die Regierung die Einfuhr für Wolle von Argentinien, Uruguay und Südafrika in die Hand nehmen.

Die Ereignisse im Osten.

Der erste österreichische Gesandte in Rußland.
Wien, 13. Juli. Wie die Wiener Politische Rundschau vernimmt, ist als österreichisch-ungarischer Gesandter in Rußland der jetzige Gesandte in Dänemark Freiherr von Franz in Aussicht genommen.

Ententearbeit in Sibirien.

London, 13. Juli. (Reuter.) "Daily Mail" erfährt aus Chargin vom 12. Juli, daß der russische General Horvet zum Provinzialvorstand von Sibirien ernannt wurde mit dem Programm, die Verträge der Entente wieder in Geltung zu bringen, eine disziplinierte Armee dort zu errichten und die Eigentumsverhältnisse wieder herzustellen.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 14. Juli.** (Auszeichnung.) Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker, der seit einigen Tagen in Dresden weilte, ist im Schloß Moritzburg von König Friedrich August empfangen worden und erhielt von diesem das Grokreuz des Albrechtsordens mit goldenem Stern und silberner Krone. Er wurde ferner zur Fruhstuckstafel zugezogen.

(*) **Stuttgart, 14. Juli.** (Der Kultetat im Finanzanschau.) Der Finanzanschau fehlt die allgemeine Aussprache zum Kultetat fort. — Nach den Ausführungen des Kultusministers ist eine Regelung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungsfrage in der Regelzeit nicht in Aussicht zu nehmen, sondern erst nachher, wenn die Zeiten wieder ruhiger geworden sind. Und dies würde zurück auf die im Vorjahre behandelte Berechtigung der Stuttgarter Bürgerschule. Die Sache steht im Zusammenhang mit den preussischen Mittelschulen und Württemberg könnte hier nicht einseitig vorgehen. Nach dem Krieg sei eine größere Schulkonferenz in Aussicht genommen. Auch die Einheitschulfrage steht schon in Behandlung und sei auf das Vorgehen auf dem Stuttgarter Rathaus erneut in Fluß gekommen. Die Ferienfrage habe auch nur Bedeutung für größere Städte. Die Ferien seien bereits ganz zusammengeleitet, abgesehen von den Frühjahrsferien, und schweben gegenwärtig Verhandlungen, ob nicht auch diese auf einen feststen Termin gelegt werden könnten. Die feruelle Aufklärung finde tatsächlich in den höheren Schulen statt. Die Frage sei vor 10 Jahren durch eine Anordnung geregelt und letztere nicht aufgehoben worden. Die Aufklärung erfolge nicht erst vor dem Abgang auf die Universität, sondern vor dem Uebertritt ins Heer. Von den Eltern würde sie freilich am besten ausgehen, aber da hierfür keine Sicherheit bestehe, sei man es der Jugend schuldig, sie in dieser heiklen Frage angelegentlich des frühzeitigen Eintritts ins Heer sachgemäß aufzuklären. Absehbend die Zurückbildung der Heeresangehörigen in ihre burglichen Berufe, sei er, soweit die allgemeine Ausbildung von Schemen in Betracht komme, bereit, alle entsprechenden Bemerkungen zu furdern. (Volkschulfrage.) Ueber die Frage, wie der Universitätsbetrieb nach dem Kriege zu gestalten sei, werde zurzeit ernstlich verhandelt. Jedenfalls werden besondere Kräfte für diese Kriegsteilnehmer einzurichten sein. Was diejenigen anbelangt, welche die Universitatsreise noch nicht erlangt haben, so habe Preußen allerdings im Felde draußen besondere Universitatskurse eingerichtet; dies sei aber das nicht. Kontinenz

noch zu klein und zu sehr verteilt. Die Württemberger seien zur Teilnahme auf diese preussischen Feldkurse hingewiesen. Es ist selbstverständlich, daß den Kriegsteilnehmern, vor denen die Kriegsunterstanden nach Lage der Sache eine Vorbesprechung erlangten, hieraus keine Nachstelle erwachsen dürfen.

(*) **Stuttgart, 14. Juli.** (Prüfung der Gemeinderrechnungen während des Kriegs.) Den Landständen ist der Vorschlag über die Prüfung der Gemeinderrechnungen während des Kriegs zugegangen. Er umfaßt einen einzigen Artikel, wozu durch Verordnung in Abweichung von den Vorschriften der Gemeindeordnung vom 28. Juli 1906 eine vereinfachte Prüfung derjenigen Gemeinderrechnungen zugelassen werden kann, die sich auf die Zeit bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, beziehen. Es ist beabsichtigt, die Prüfung auf die wichtigeren Teile der Rechnungen, wie die Vermögens- und Grundstocksberechnungen, die Schuldentilgung, die Kassenhaben, zu beschränken und im übrigen Stichproben als genügend zu erklären.

(*) **Heiden, 15. Juli.** (Eigenes Heim.) Die "Heidener Volkszeitung" (Leitung Adolf Dettinger) hat in der Bahnhofsstrae hier einen dem fraheren Gerbermeister Stubel gehörigen größeren Gebäudekomplex erworben, wozu nach erfolgter baulicher Veränderung die Geschaftswirte (Buchbinderei, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung) übersiedeln.

(*) **Ulm, 14. Juli.** (Vom neuen Ehrenbürger.) Auf die Mitteilung über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den General der Infanterie von Gerol ist bei dem Stadtvorstand folgende telegraphische Antwort eingetroffen: "Telegramm haben erst erhalten. Hochbegluckt nehme ich das mit gütigst verliehene Ehrenbürgerrecht mit tiefempfundener wärmstem Dank an. Gerol."

(*) **Ulm, 14. Juli.** (Die katholischen Volksschullehrer zur Einheitschulfrage.) In einer Versammlung des katholischen Schulvereins des Bezirkes Ulm wurde zur Einheitschulfrage folgende Entschließung angenommen: "Die Verhältnisse machen eine Vervollkommnung des gesamten Schulwesens notwendig. Was die Volksschule betrifft, so haben sich die Grundlagen des professionellen Volksschulwesens glänzend bewährt, jedoch für die Volksschule grundsturzende Aenderungen als unbedenklich erscheinen. Dagegen ist sie, wenn sie auch fernere ihren Zweck erfüllen soll, in der Richtung auszubauen, daß den Tachtigen aus allen Volksschichten auch aus der Volksschule freie Bahn zum Aufstieg ermöglicht wird. Deshalb sollen Mittel und Wege gefunden werden, damit gutveranlagte Kinder von der Volksschule unmittelbar zu höheren Schulen zugelassen werden und deren Unterricht genießen können. Daber erklärt sich die Versammlung einverstanden mit einem den Bedürfnissen der Zeit angepaßten Ausbau der Volksschule unter der Bedingung, daß die religiös-sittlichen Forderungen des positiven Christentums dabei berücksichtigt werden."

Mutmaliches Wetter.

Die Luftverteilung ist fast unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber vor herrlichem trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten. (S. B.)

Baden.

(*) **Karlsruhe, 14. Juli.** Der Bad. Militarvereinsverband hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1917 herausgegeben. Nach diesem umfaßte der Verband Ende 1917 6. Ehrenmitglieder, 182 Einzelmitglieder, 5 Wandverbande mit 1572 Vereinen, deren Gesamtmitgliederszahl 128 656 Mitglieder zählt. Von diesen sind 60 450 zum Weeresdienst eingezogen. Auf dem Felde der Ehre starben 5930 Militarvereinsmitglieder. Das Vermögen des Verbands befreit sich auf über 1,3 Mill. Mk.

(*) **Durlach, 14. Juli.** In einer hiesigen Fabrik wurde der 51jahrige Fabrikarbeiter Kaspar Mutter so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

(*) **Mannheim, 14. Juli.** Wegen Schleichhandels mit Mehl, Butter, Mehl usw. war der 43jahrige Metzger Josef Armbruster aus Oberried vom hiesigen Schofengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer die Strafe auf 4 Monate Gefängnis.

(*) **Rehl, 14. Juli.** Die Schifffahrt auf dem Oberrhein ist seit einiger Zeit auerst lebhaft. Täglich treffen zahlreiche Schiffe im Rehl am Rheinses ein. Lange und schwere Schleppluge mit Kohlen und anderen Gütern beladen fahren weiter stromaufwärts nach Basel und haben die Eisenbahn erheblich entlastet. Der Wasserstand des Rheins ist augenblicklich ein günstiger; er darf aber nicht höher werden, sonst kommen die Schleppluge nicht unter den beiden Rheinbrücken hier hindurch. Die Höherlegung der beiden Brücken wurde schon vor dem Kriege geplant, mußte dann aber auf Kriegsende verschoben werden.

(*) **Freiburg, 14. Juli.** Die Brauereigesellschaft vorm. Meyer u. Söhne in Kiesel feierte vor wenigen Tagen ein Doppelstadtkomm und zwar das 85jahrige Bestehen der Brauerei und das 30jahrige Bestehen der Gesellschaft.

Hanf- und Flachsernte 1918.

Die Werbetätigkeit zur Förderung des Gespinnstpflanzenbaues hatte die erfreuliche Folge, daß in Baden tausende von Landwirten zum Hanf- und Flachsbau zurückkehrten. Ein Hinweis auf die zweckmäßigste Entemethode dürfte daher gut sein, weil von einer rechtzeitigen Stengelernie und deren guter Einbringung und Behandlung, die Güte und Haltbarkeit sowie die Bewertung der Fasern durch die Kaufleute abhängt. Der Zeitpunkt der Ernte ist beim Flachsbau gekommen, wenn nahezu sämtliche Blätter abgestorben sind und die Samenlappeln selbst abzu werden

beginnen, wenn beim Hanf das Ueberwerden auch der weiblichen Stengel und das Absterben der unteren Blätter eingetreten ist. Der Flachsbau wird durch Ausziehen mit der Hand geraust, der Hanf dagegen mit Sichel, Sense oder Ablegemaschine gemacht. Da die zu erbauende Baustand erst mit Beginn des kommenden Jahres ungeroerten Strohhanf und Strohflechts abnehmen kann, andererseits die Tauroste dem Anbauer mit wenig Arbeit guten Gewinn bringt, muß im Interesse schneller Fasererzeugung der Röstprozess durch den Landwirt vorgenommen werden. Wo Wasserroste nicht möglich ist, wird die Tauroste durch Auslegen des Hanfes und Flachses in blumigen Lagen auf Stoppelfeldern oder Wiesen mit mehrmaligem Wenden durch Stäbe oder Rechenstiel vorgenommen. Abgesehen von dem zu erzielenden Mehrertrag ist die Gefahr des Verderbens beim Lagern tauglicherer Stengeln geringer. Der Röstprozess ist beendet, wenn sich beim Flachsbau die Holz- und Bastteile durch Reiben der Stengel zwischen den Fingern leicht entfernen lassen, und beim Hanf das Mark aus den Stengeln geschwunden ist und die Hanffasern anfängt, sich selbst vom Stengel loszulösen. Die Samenlappeln des Flachses müssen vor dem Auslegen durch Abrisseln mittels Riffelkammern, niemals durch Dreschen, von den Stengeln getrennt werden. Zwecks Gewinnung von Samenhanf werden an den Enden oder Seiten der Hanffelder eine Anzahl weiblicher Hanfpflanzen unter Vogelwehenschutz stehen gelassen. Auch kann man zur Hanfenerzeugung das Schneiden des Hanfes auch bis zur annähernden Samenreife verschieben, wodurch allerdings die Qualität des aberreife gewordenen männlichen Femeihanfes beeinträchtigt wird.

Die Freuden des Wanderns.

Es kommen jetzt wieder die Tage der großen Ferien und auch die Zeit wo sich die Aelteren, sofern es der Personal-mangel gestattet, frei machen vom Alltag. Was gibt es da besseres und schoeres als hinauszuwandern in Gottes freie Natur, auf des Schwarzwalds Hoben, auf den Felsen der Alb und wo es sonst noch schon ist in Süddeutschland sich zu erholen von des Tages Mhen. Oskar Nostling macht in der "Wald- und Jagd" ein paar treffliche Bemerkungen über die tiefe Wandersfreude in unserm Volk. Er erzählt von einem kleinen Erlebnis, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachtet konnte. Ein Kommiss und ein junges Mädchen, die an demselben Tisch saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. "So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das er in einer

Wandbilder abgehalten. Die Musik spielte die Marschmusik, und die Kinder sangen den Text dazu. Da auch ein paar englische Offiziere bei der Feier anwesend waren, wurde sofort auf die englische Nationalhymne gespielt, die bekanntlich die gleiche Melodie hat wie unser „Heil dir im Siegerkranz“. Die Kinder tanzten, lächelten, stießen sich mit den Ellbogen an, und plötzlich brauste aus hundert Kinderkehlen durch den Saal: „Führt in des Thrones Glanz“ usw. bis „Heil, Kaiser, dich!“ Das haben unsere Dammkircher Puden und Madle gut gemacht, sagt der Erzähler scherzend hinzu. Wir werden sicher einander noch wieder verstehen, wenn wir uns wiederfinden, wir Elfter Lehrer und Kinder.

Eine Märchenlesterin. In Steglitz bei Berlin ist Paula Dehmel als ein Opfer der Grippe, 55 Jahre alt, gestorben. Mit ihrem Mann Richard Dehmel zusammen hat sie das in allen Kinderstuben beliebte Kinderbuch Fingerring herausgegeben, dessen übermäßig frohe Verse nicht nur die Kleinen, sondern auch viele Erwachsene zu Freunden gewonnen haben. Noch mehr Erfolg hatte das von ihr allein verfasste Kinderbuch Rumpelstilzchen, und auch Das grüne Haus hat den Namen seiner Dichterin in weite Kreise getragen. Erstmalig und bewundernswert ist, wie es Paula Dehmel in all ihren Märchenabdrucken gelungen ist, den echten, frohen Kinderton mit all seiner unbewussten Lebensfreude zu treffen, ihr, die seit früherer Jugend leidend, von jeder dazu verurteilt war, sich Schonung anzuerkennen und allzu geräuschvollen Freuden fernzubleiben. Eine gütige mütterliche Frau, frühzeitig abgeklärt und durch ihr Leben gereift, war Paula Dehmel. Ihre schmerzlichen Erfahrungen — und sie hatte deren genug — vermochten nicht, sie mit Bitterkeit zu erfüllen. Mit festen, wenn auch leisen Schritten ist sie durch das Leben gegangen, das ihr so viel Schmerz gebracht, bis der Tod sie jetzt von ihren Leiden erlöst hat.

Die ungarische Ernte im Gange. Laut N. W. Z. erhielt die ungarische Kriegsgemeinschaft bisher die erste volle Million Meterzentner von geernteten Getreides geerntet. Infolge der Verordnung über raschen Durchbruch wurde die Ernte noch nie so rasch eingeholt wie diesmal. Den südungarischen Wäldern sind bereits die ersten Getreidebeständen zum Vornahen eingeliefert worden. Schon in nächster Woche werden erste Lieferungen neuer Ernte nach Wien und Oesterreich erfolgen können.

Indien gerät in Bewegung. Die Gärung unter den indischen Reformen ist nach dem neuesten Telegramm der „Times“ im Westen begriffen. Sie verlangen Homerule als Entgelt für die Anwerbung von Rekruten und fordern die letztere nur, weil Indien auf diese Weise Waffen erhalten und dann in der Lage sein werde, die Homerule selbst zu verwalten. Auch bemüht man sich, Amerika zum Einschreiten zu veranlassen. Dabei beginnen die Volksmassen infolge der Teuerung den Krieg zu fürchten, und in der Provinz Madras haben schon Hungerrevolten unterdrückt werden müssen. Die Fabrikarbeiter gründer Gewerkschaften, die ebenfalls für Homerule eintreten. Anglo-indische Kreise befürchten, daß die Veröffentlichung des Referates des indischen Staatssekretärs Montagu neuen Gärungsstoff in die Bevölkerung werfen werde.

Die Preise in Frankreich. Einem Privatbrief eines Franzosen, dessen Heimatort während der letzten deutschen Offensive ins Kampfgebiet geriet und geräumt werden mußte, und der sich jetzt in Calvados aufhält, entnehmen wir die folgenden Preisangaben: Das Brot — die Menge, die man zugeteilt bekommt, reicht aus, wenigstens für jemand, der keine schwere körperliche Arbeit verrichten muß —, kostet das Kilogramm 1,60 Franken, Kartoffeln 100 Kilogramm 40 Franken, Fleisch das Kilogramm 5 bis 8 Franken, Holz der Raummeter 30 Franken, Steinkohle 100 Kilogramm 16 Franken, Butter das Kilogramm 3,80 Franken. Die Löhne sind außerordentlich gering. Die Kleidung ist sehr teuer geworden; eine Hose, die ich früher mit 40 Franken bezahlte, kostet jetzt 90 Franken; ein Paar Schuhe bezahlt man mit 60 Franken.

Verräterische Goldfische. Die militärischen Behörden von Paris sind unermüdet bestrebt, die Gefahren der Luftangriffe durch neue Vorkehrungen zu verringern. So bestimmt ein fester veröffentlichter Erlaß, daß alle — Goldfische in den Pariser Gärten geleert und von nun an trocken bleiben sollen, weil die Oberfläche der Teiche im Mondlicht glänzt und so den feindlichen Fliegern zur Orientierung diene. Man hat aber vergessen, auch die Seine zu leeren, die immerhin als ein ziemlich charakteristisches Orientierungszeichen erachtet. Allerdings gibt es in der Seine keine Goldfische, die sich in strafbare Verbindung mit dem Feind setzen könnten.

Kleines Feuilleton.

Nimm tausend für eine . . . Ein Kriegsgewinnler, der ein zwar reich gewordener, trotzdem aber kein verschwenderischer Herr war, stand mit seiner Frau und seiner Tochter nicht gerade in den reinsten Beziehungen, was ja auch in den besten Familien vorkommen soll. Als seine Gattin ihn daher kürzlich um das nötige Kleingeld zu einer Sommerreise in den Schwarzwald für sich und die Tochter bat, fragte er mit recht unfreundlichem Seitenblick: „Wieviel willst du denn haben?“ „Tausend Mark“, war die Antwort. „Das ist ja ein ganz nettes Stämmchen. Darf man fragen, wie lange Ihr fortzubleiben gedenkt?“ „Nun, eben so lange, wie das Geld reicht.“ „Dann nimm hier zweitausend!“ sagte der liebevolle Vater und Vater, indem er plötzlich erstickt den Geldschrank aufschloß.

Vorstellung. Eine elegante junge Dame, so erzählt die „Post-Zeitung“, betritt ein Lazarett und wendet sich an die Oberin mit folgenden Worten: „Ich möchte gern den vor einigen Tagen hier verwundet eingelieferten Leutnant X. sprechen.“ „Sind Sie eine Verwandte von ihm?“ „Ja, quälige Frau, seine Schwester.“ „Ach!“ sagt die Oberin und schüttelt der Besucherin die Hand. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin nämlich seine Mutter . . .“

Die Belgierin im Bettuch. Aus Belgien wird uns geschrieben: Die alte, oft bewährte Zeitungsannonce: Komme sofort nach Empfang einer Postkarte, zahle die höchsten Preise für alte Kleider usw. ist auch in Belgien längst verschwunden; denn seine alten Kleider verkauft, so er noch welche hat, niemand mehr. Aber die Anzeige kehrt jetzt in anderer Form wieder und lautet jetzt: Zahle glänzende Preise für alte, gut erhaltene Bettücher. Bettücher? Ja! Lüge, Gewebe Stoffe sind beschlagnahmt. Wie soll sich die Belgierin anziehen? Oder meint sie sie vermöchte ohne das neue Sommerkleid zu leben? Mit nichts! Darum hier das Rezept: Man nehme ein gut erhaltenes Bettuch aus dem Wäschekorb, lasse es hellbraun oder lichtblau, wenn man will auch kräftig löschblau färben, schneide es geschickt zu, besetze es mit netten fallenden Volants, die man, wenn man will, schwarz oder weiß säumen kann, achte auf einen hübschen Faltenwurf — und das neue Sommerkleid ist fertig. Ganz verschwenderische haben zwei: ein blaues und ein rosafarbiges. Aber die müssen sich beständig mit der Frage quälen, welches ihnen besser steht. Uebrigens ist das Bettuch recht kleidsam und das Brüsseler Souveränbild gewinnt durch die hellen Farben bedeutend. Womit sich die Belgierin im nächste Sommer kleiden wird, das ist noch nicht heraus.

Alle sechs Monate eine Banane. Ein winziges, aber be- redtes Zeugnis für die Wirkung des Unterseebootskrieges: Von den schlechten Ernährungszuständen in England ist von Gemeintem und Schulbehörden die Verteilung von Bananen an die Schulkinder empfohlen worden. Man hätte den Rat gern befolgt kam aber nach Untersuchung der Möglichkeit zu dem Bescheid: Unsere Bananen kommen fast nur von Jamaika; für diese Frucht sind jetzt wegen wichtigerer Kriegszwecke nur zwei Schiffe verfügbar; die Vorräte, die sie überbrachten, würden gerade hinreichen, um jedes Schulkind alle sechs Monate mit einer Banane zu ergötzen. „Du stolzes England, treue dich“ — deiner Allgewalt zur See!

„Das deutsche Kind“, ein neues Museum. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Kind das kostbarste Gut des Staates und des einzelnen Menschen ist, und die Bevölkerungsfrage angesichts der Menschenverluste durch den Krieg zu den wichtigsten Angelegenheiten des deutschen Volkes gehört, wird gewagt, eine Idee von weittragender Bedeutung in die Welt zu übertragen. Es handelt sich um die Gründung eines Museums „Das deutsche Kind“, das seinen Sitz in einer Großstadt Mitteldeutschlands, voraussichtlich Braunschweig, erhalten wird. Das Museum hat folgende Aufgaben: 1. die Veranschaulichung der national-ökonomischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Kindes für den Staat und die Gesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, 2. die Erweckung und Kräftigung des Verlangens aller Volksschichten nach dem Kinde zur Vertiefung des Familienbundes und zur Erhöhung des Lebensglückes der Menschen, 3. die Ausbreitung des Verständnisses für alle geeigneten Maßnahmen zur Heranbildung eines geistig und körperlich gesunden Nachwuchses und 4. die Schaffung und Förderung von Einrichtungen zum Wohle der deutschen Kinder. Bis zur Festsetzung des Ortes des Museums bezieht sich die Geschäftsleitung in Leipzig.

Schiffjungen-Einstellung in der Kaiserlichen Marine. Das Kommando der Schiffjungen-division beabsichtigt, im Oktober 1918 wieder Schiffjungen einzustellen, und zwar kommen für diese Einstellung nur die Jahrgänge 1902 und 1903 in Frage. Die Altersgrenze ist also: für Mindestalter: Oktober 1903 — 15 Jahre, für Höchstalter: November 1901 — 16 Jahre 11 Monate. Die im Oktober 1901 und früher geborenen Jungen kommen für diese Einstellung nicht in Betracht. Anmeldungen müssen möglichst schnell beim zuständigen Bezirkskommando erfolgen, da der Bedarf voraussichtlich bald gedeckt ist.

Der Preis für Bierhese ist von 0,25 auf 0,65 Mark für flüssige Bierhese und für das Abpressen von 0,60 auf 1,55 Mark für den Hunderteil der durch den Empfänger festgestellten Trockenmasse erhöht worden. Die Beschlüsse des Verbands Deutscher Brauereibetriebsanstalten gehen in der Hauptsache auf die Reichsergänzungsmittelstellen über, da die Bierhese nur noch selten als einfaches Trockenerzeugnis in den Verkehr kommt und meist in Ergänzungsmitteln wie Würzen, Pasten und dergl. verarbeitet wird.

Den Tod fürs Vaterland.

Auf dem Feld der Ehre gefallen ist, der durch außerordentliche Leistungen mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, sowie mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnete Robert Krauß, Sohn des Maurermeisters Robert Krauß von hier.

Ehre seinem Andenken.

Weiterer Kreuzritter 2. Klasse.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt Karl Seufried, Sohn des Wih. Gottl. Seyfried Spollenhaus.

Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt selbst.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Frisch eingetroffen:

Stärkekraft

beste Ersatz-Glanzstärke nur für Oberhemder usw. sowie für feine weiße Wäsche.

Paket 55 Pfg.

empfehlen

Drogerie Hans Grundner, Nachf. Hermann Erdmann.

Kgl. Kurtheater

Wildbad.

Dir. Steng-Krauß.

Heute abend

Anfang 7 1/2 Uhr.

Gastspiel Kurt Steng vom Kurtheater Augsburg-Wöggingen

Der Haub der Sabinerinnen Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan

Im Klavierstimmen

empfehlen sich.

Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Kleinglatzbach

Pferdestränge

aus verzinktem Drahtseil, erprobt, dauerhaft, billig, leicht an jedem Geschirr anzubringen. Zu haben bei:

G. Surger, Fernspr. Amt selbst

Ratskeller

Wildbad

(beim Eingang zur Bergbahn) bestens empfohlen.

Braut-Kränze

bei

Chr. Schmid & Sohn.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft

König-Karlstraße 68.

„Immer frisch“

bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt Carl Wihl. Gott.

Eierabgabe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 29 werden nachträglich 2 Eier für jede Person abgegeben. Stadt. Lebensmittelamt.

Wildbad 13. Juli 1918.



Todes-Anzeige.

Tiefbetruert, teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber unvergesslicher Vater, Groß- u. Schwiegervater, Schwager und Onkel

Friedrich Rometsch Baddiener

heute früh, infolge einer Operation im Bezirkskrankenhaus in Neuenbürg, im Alter von 74 Jahren sanft verschieden ist

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Dienstag mittag halb 3 Uhr.



Militär-Berein Wildbad Krieger-Berein Wildbad

Wir setzen unsere Mitgl. jeder von dem Ableben unseres Kameraden

Friedrich Rometsch Baddiener

in Kenntnis.

Antreten zur Beerdigung am Dienstag nachmittag 2 Uhr vor dem Rathaus.

Die Vorstände.

Fernsprech-Verzeichnisse nach dem heutigen Stand der Teilnehmer sind zu haben in der Buchdruckerei d. Blattes.

Fuss-Abstreifer

aus starkem Buchenholz, als Ersatz für Fußmatten, empfiehlt per Stück Mk. 2,50 und Mk. 3.

Robert Treiber.

Alle Sorten Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelland,

empfehlen Drogerie Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.

